

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 50

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizerische Wochenchronist

Winter.

Huu! — Wie chalt!
 s'isch Winter halt!
 Mi geht nüt meh vo grüne Matte,
 Und d'Sunne wirft jitzet länge Schatte.

Alles wyss,
 Voll Schnee und Ys!
 De-n-alte Lütli tuet's fasch gruse,
 Si gange lieber nümme-n-use.

Vom Ofe här —
 E Süfzer schwär!
 O, hätte mir gnueng Holz zum Fütüre,
 Mir si so arm und müesse früre.

Und vor em Hus
 Zieh d'Buebe-n-us
 D'Händ i de warme Hosesäcke,
 Der Chummer tuet se nid erschrecke.

Juhee, juhee!
 Jitz het es Schnee!
 Der Schlitte här! Und abegritte,
 Hei zwee der glych, so wird drum gstritte.

Und meh und meh
 Fallt jitze Schnee.
 Der Vogelgsang isch längst verklunge...
 Im Frühling wird de wieder gsunge!

Olga Kocher.

Schweizerland

In der ersten Woche der Winter-session der eidgenössischen Räte lag das Schwergewicht beim Ständerat. Der Nationalrat ging nach geglückten Wahlen zur Beratung des eidgenössischen Voranschlages pro 1936 über. Das Referat hatte der Präsident der Finanzkommission, Nationalrat Stähli (Bp., Bern). Die Kommission stimmt im allgemeinen den vom Ständerat beschlossenen Abträgen zu. Danach bleiben die Besoldungskürzungen von 1933 bis nach Erledigung des Finanzprogramms in Kraft und die Subventionen dürfen nicht über die vertraglichen Verpflichtungen hinausgehen. Die Alkohol- und Getreidegesetzgebung soll ehestens neu geordnet werden. Bundesrat Meyer motivierte die späte Einbringung des Finanzprogramms mit der Unmöglichkeit, vor Aufstellung des Budgets den Finanzbedarf des Bundes für die nächsten zwei Jahre genau berechnen zu können. Die Revision der Alkoholgesetzgebung wird kommen und auch an eine bessere Lastenverteilung bei der Getreideversorgung wird gedacht werden. Mit großer Mehrheit wurde Eintreten beschlossen. Hier beantragten die Sozialdemokraten eine Subvention von Fr. 25,000 für den

Arbeiterturnverband, welcher Antrag von Bundespräsident Minger bekämpft wurde, denn der „Satus“ sei noch immer nichts als eine Sturmtruppe der Sozialdemokratie. Der Antrag wurde mit 84 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Der Ständerat hat das 50 Artikel umfassende Finanzprogramm in einer Woche glücklich zum Abschluß gebracht. Im allgemeinen bekam der Bundesfiskus alles, was er verlangt hatte. Die Zollerhöhungen auf Zucker und Benzin gingen fast oppositionslos durch. Die Vollmacht Klausel zum Schutze des Landesfiskus, der Getreidezoll und die Portofreiheit riefen schon zu größeren Debatten. Die Mehrheit entschied sich für einen reduzierten Getreidezoll (von Fr. 3 auf Fr. 1) und die Beibehaltung der Portofreiheit, als Kompensation für das den Kantonen durch den Bund entzogene Postregal. Viel zu reden gab auch die Reduktion der Personalausgaben. Schließlich wurde für die Jahre 1936 und 1937 ein 15prozentiger Lohnabbau, bei einem abzugreifen Minimum von Fr. 1400 beschlossen. Am 6. Dezember vormittags wurde dann das Budget genehmigt.

Beide Räte beschlossen sodann, die Winteression am 11. Dezember zu unterbrechen und am 6. Januar wieder fortzusetzen, um dem Nationalrat die gründliche Vorbereitung des Finanzprogramms zu ermöglichen.



Oberstkorpskommandant Fritz Prisi

In der Vereinigten Bundesversammlung vom 11. Dezember wurden zuerst in geheimem Wahlgang die bisherigen Bundesräte wieder-

gewählt. An Stimmen erhielten Bundesrat Motta 147, Bundesrat Bilet 119, Bundesrat Minger 134, Bundesrat Meyer 148, Bundesrat Baumann 139, Bundesrat Etter 124 und Bundesrat Obrecht 133. Hierauf wurde der Vizepräsident Bundesrat Meyer mit 153 Stimmen zum Bundespräsidenten und Bundesrat Motta mit 138 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Bundespräsident Dr. Alb. Meyer wurde 1870 in Fällanden (Zürich) geboren, studierte an den Universitäten Zürich, Leipzig und Berlin Jurisprudenz und erwarb sich 1895 in Zürich den Dokortitel. 1897 übernahm er die Leitung des Handelsteiles der „Neuen Zürcher Zeitung“ und seit 1915 war er Chefredaktor des Blattes und wurde in den Nationalrat gewählt. Von 1923 bis 1929 war er Präsident des Zentralvorstandes der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz. Von 1927—1929 Mitglied des Bankrates und Bankausschusses der Nationalbank. 1929 wurde er als Nachfolger des Herrn Haab in den Bundesrat gewählt.

Bundesvizepräsident Dr. G. Motta wurde 1871 in Airolo geboren. Er studierte Jurisprudenz in Freiburg, München und Heidelberg, wo er 1893 doktorierte. Von 1899 bis 1911 war er Mitglied des Nationalrates und in diesem Jahre wurde er an Stelle des verstorbenen Bundesrates Schobinger zum Bundesrat gewählt. 1915, 1920, 1927 und 1932 war er Bundespräsident. Bis 1919 war er Chef des Finanzdepartements und leitet er das Politische Departement. Seit 1920 ist er Chef der schweizerischen Abordnung zu den Völkerbundsversammlungen und 1924 war er Präsident der V. Völkerbundsversammlung.

Der Bundesrat hat Oberstdivisionär Jules Borel, unter Verdankung der geleisteten Dienste, als Waffenchef der Infanterie entlassen und zum Kommandanten der 3. Division ernannt. — An seine Stelle wurde als Waffenchef der Infanterie Oberstkorpskommandant Ulrich Wille gewählt, der zu gleicher Zeit unter Verdankung der geleisteten Dienste vom Kommando des 2. Armeekorps entlassen und zur Verfügung des Bundesrates gestellt wurde. — Das Kommando des 2. Armeekorps wurde Oberstdivisionär Fritz Prisi übertragen, der gleichzeitig zum Oberstkorpskommandanten befördert wurde. — Als 1. Sektionschef des eidgenössischen Amtes für Verkehr beim Post- und Eisenbahndepartement wird gewählt: Herr Gebhard Frei, zurzeit 2. Sektionschef. — Das Clearingabkommen zwischen der Schweiz und Italien wurde genehmigt. Das Abkommen trat am 10. Dezember 1935 provisorisch in Kraft.

Im Aargau verzichtete Regierungsrat Siegrist auf sein Nationalratsmandat, weshalb der erste Ersatzmann auf der sozialdemokratischen Liste, Dr. Welki in Rheinfelden, den Sitz im Nationalrat einnehmen wird.

In Trogen starb im Alter von 75 Jahren alt Gemeindevorstand Otto Hohl. Er war durch drei Jahrzehnte Gemeindevorstand von Trogen und gehörte auch dem appenzellischen Kantonsrat an. Er war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Appenzeller Kantonalbank. — In der Nacht auf den 7. Dezember wurde in Balzenwil der 60jährige Landwirt Johannes Ramsauer von einem Burschen, der hinter einer Sandkiste gelauert hatte, überfallen, schwer am Kopfe verletzt und seiner Burschenschaft von Fr. 167 beraubt. Der Räuber konnte verhaftet werden und wurde auf den Posten gebracht.

In Basel wurden anfangs Dezember in der Nähe des badischen Bahnhofes ein deutscher Oberzollinspektor und ein Eisenbahnangestellter verhaftet, weil sie auf Schweizerboden Einvernehmungen wegen Devisen- und Fiskalvergehen vornehmen wollten. Beide sehen nun ihrer Aburteilung wegen verbotener Amtshandlungen auf Schweizerboden entgegen. — Auf der Rampe des Güterbahnhofes in Basel wurden zwei durchreisende Elefanten spazieren geführt. Eine Tierfreundin verteilte Zucker an die beiden. Wahrscheinlich aus Dankbarkeitsgefühl hob der eine Elefant die Spenderin mit dem Rüssel behutsam in die Höhe, setzte sie aber auf ihre Entsezungsschreie hin wieder ganz sanft auf den Erdboden.

Die Schulpflege Binningen stellte beim kantonalen Erziehungsrat ein Gesuch, er möchte den neugewählten Ständerat, Sekundarlehrer W. Schaub, zur Niederlegung seines Mandates oder zum Rücktritt als Lehrer veranlassen. Der Erziehungsrat aber bewilligte dem Lehrer Schaub den zur Ausübung seines Ständeratsmandates erforderlichen Urlaub.

An der Universität Freiburg meldeten sich für das Wintersemester 763 eingeschriebene Studenten und 102 Hörer an. Unter den Studenten befinden sich 493 Schweizer und 72 Ausländer, darunter 77 Deutsche, 37 Amerikaner und 21 Engländer. — In Montet bei Estavayer erkrankte die ganze Familie des Gemeindevorstandes Chuard an Vergiftungserscheinungen. Bei der Untersuchung der Reste der letzten Mahlzeit wurden Spuren von Arsenik gefunden. Chuard ist an der Vergiftung gestorben, der Zustand seiner Frau ist ernst, die Kinder im Alter von 16—24 Jahren und die drei Knechte sind bereits außer Lebensgefahr. Eine Untersuchung wurde sofort angeordnet, hat aber bis jetzt noch nicht erforschen können, wie das Arsenik in die Speisen gelangte. Als verdächtig wurde ein Sohn verhaftet.

Am 5. Dezember zog in Genf eine Anzahl Arbeitsloser unter Leitung des

Präsidenten des Bau- und Holzarbeiterverbandes, Lucien Trochet, an die Rue Cornavin und begannen einige zum Teil noch bewohnte Häuser zu demolieren. Als die Polizei einschreiten wollte, trat der sozialistische Grokrat Biquet ein und erklärte, mit den Vertretern der Behörden sprechen zu wollen. Generalprokurator Cornu sprach mit den Demonstranten, die sich bereit erklärten, abzugehen, falls keine Verhaftungen erfolgen würden. Als dies zugesagt wurde, räumten die Arbeitslosen den Platz. — Die Genfer Sicherheitspolizei verhaftete die 32jährige Französin Claire Couruol, die mit ihrem Geliebten, der in Aix en Provence ein öffentliches Haus besitzt, nach Genf gekommen war. Frau Couruol hatte schon eine 16jährige Freiburgerin als Kammermädchen engagiert, die sie auf Abwege führen wollte. Als Frau Couruol erfuhr, daß das Mädchen sich an die Polizei gewendet hatte, schlug sie das Mädchen und versuchte es zu erwürgen. Daraufhin wurde sie wegen Mädchenhandels und Körperverletzung verhaftet. Ihrem Geliebten war es gelungen, rechtzeitig zu verschwinden.

Am 8. Dezember wurde in Sankt Moritz ein Skilift eröffnet, der die Skifahrer von Suvretta ins Corviglia-gebiet befördert. Das Tracé ist 800 Meter lang und überwindet eine Höhendifferenz von 200 Metern. — Zwischen Flanz und Rabiis hat der Schneeeindruck etwa 30 Telegraphenstangen gezinkt und umgerissen. Der Telephonverkehr war während zwei Tagen unterbrochen. Auch im Prättigau und im Schanfig wurden zahlreiche Telephonleitungen unterbrochen.

Bei Inbetriebsetzung des neuen Geläutes des Kirchturms von Malters (Luzern) zeigte sich, daß der hohe, schlanke Kirchturmhelm beim Schwung der Glocken so stark vibriert, daß die Wetterfahne zu höflich nickendem Grücken gebracht wird.

In St. Gallen ist im 88. Lebensjahr alt Stadtrat Otto Hauser gestorben. Er hatte als Finanzfachmann eine große Rolle im Kanton gespielt. 1909 wurde er in den Stadtrat gewählt, wo er bis 1912 das Finanz- und Steuerwesen leitete. Dann wurde er Präsident der Kantonalbankkommission, welchen Posten er bis 1930 bekleidete. — Bei Lütisburg stürzten infolge des Regens und des Schnees bei der Zwinerei Mühlau mehr als 1000 Kubikmeter Fels zu Tal. Der Bach wurde gestaut und ein großer Teil Kulturland übersüttet.

Das Staatsbudget des Kantons Schaffhausen für 1936 sieht bei Fr. 6,322,920 Einnahmen ein Defizit von Fr. 427,000 vor.

Im Kanton Solothurn wurden die Stellen von einem halben Duzend Polizeirekruten ausgeschrieben. Hiefür sollen sich über 700 Anwärter gemeldet haben, ein Fall, der ein Schlaglicht auf die heutigen Verhältnisse wirft. — In der Nacht vom 4./5. Dezember versuchte in Olten ein Knecht aus dem Kanton Luzern, der früher in Algier als Schauf-

leur tätig war, seinen Arbeits- und Zimmergenossen mit Beilhieben zu erschlagen, um ihn berauben zu können, da der Ueberfallene am Tag vorher ein Sparguthaben von Fr. 500 auf der Bank erhoben hatte. Der Attentäter wollte mit dem Gelde wieder nach Algier zurückkehren. Der Angegriffene konnte aber noch um Hilfe rufen, worauf der Angreifer entfloh, aber tags darauf in einem Bauernhof, wo er sich ins Heu verfrachten hatte, verhaftet werden konnte.

In Frauenfeld explodierte in der Beloreparaturwerkstätte des Feinmechanikers Gottfried Trösch ein kleiner Zylinderofen. Dabei wurden eine Wand und zwei Türen zertrümmert. Trösch selbst wurde von Eisenstücken schwer verletzt.

Der Polizeichef von Uri, Niklaus Capoul, wurde wegen Unterschlagung von rund Fr. 9000 verhaftet. Er ist Vater von zwölf Kindern und befand sich in bedrängten Verhältnissen.

In Lausanne schenkte eine Frau anlässlich einer Sammlung für die Arbeitslosen einem Sammler einen Rod ihres Mannes, in welchem aber Fr. 560 steckten. Kaum, daß der Sammler fort war, kam die Frau auf ihren Irrtum und lief dem Sammler nach, der ihr auch den Rod zurückgab, aber das Geld schon daraus entfernt hatte. Durch Zufall entdeckte man den Ort, an dem der Sammler das Geld versteckt hatte, worauf er verhaftet wurde.

Auf der Simplonstrasse, oberhalb Gondo, ging ein großer Felssturz nieder. Die Telephonverbindung mit Gondo ist unterbrochen und die Straße auf einige Tage gesperrt.

Das Zürcher Sechseläuten 1936 sollte zu Ehren der Sechshundertjahrfeier des Bestehens der Zünfte Zürichs mit einem großen historischen Umzug begangen werden. Das Zentralkomitee und die Delegierten der Zünfte beschloßen jedoch, angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage von dem Umzug abzusehen und das Fest in bescheidenem Rahmen durchzuführen. — Ein Zürcher Kaufmann hat 2 Brillanten für Fr. 5000 nach Basel verkauft, die ihm von einem lettischen Juwelenhändler zur Schätzung übergeben worden waren. Der Kaufmann wurde wegen Unterschlagung in Haft gesetzt. — In Zürich wurde ein Mailänder Börsenmakler verhaftet, der ausländische Wertpapiere im Werte von rund 200,000 französischen Franken bei sich hatte. Ein Teil der Titel war in einem Bankhaus in Nancy kürzlich gestohlen worden und der Rest wurde von den französischen Behörden ebenfalls als gestohlenen gemeldet. Der Makler hatte die Papiere nach Zürich gebracht, um sie hier abzusetzen. — Eine Anfrage der Stadt Zürich wegen Durchführung der schweizerischen Landesausstellung von 1938 auf dem Allmendareal in Zürich wurde vom eidgenössischen Militärdepartement abschlägig beantwortet, weil auf den militärischen Gebrauch der Allmend auf die Dauer von 1½—2 Jahren nicht verzichtet werden kann.

Bernerland

Die außerordentliche Winteression des Großen Rates beginnt am 16. Dezember und hat die folgenden Traktanden: Dekret betreffend Abänderung des kantonalen Hilfskasse-Dekretes. Vorträge der Direktionen: Regierungspräsidium: Eintritt neuer Mitglieder in den Rat. Finanzdirektion: Voranschlag 1936. Wahl von zwei Oberrichtern an Stelle der zurücktretenden Herren Dr. Ernst und W. Greßly. — Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung werden folgende Geschäfte gesetzt: 1. Eintritt neuer Mitglieder in den Rat. 2. Voranschlag für das Jahr 1936. 3. Dekret betreffend Abänderung des kantonalen Hilfskasse-Dekretes. 4. Wahlen.

Als Vizepräsident des Obergerichts ist gewählt worden Oberrichter S. Bäschlin. Das Obergericht hat ferner beschlossen, dem Regierungsrat zu beantragen, die im Wiederherstellungsgesetz vom 30. Juni 1935 vorgesehenen organisatorischen Änderungen für das Obergericht auf den 1. Januar 1936 in Kraft zu setzen. Der Appellationshof wird von diesem Zeitpunkt hinweg aus drei Kammern zu je drei Mitgliedern und die Strafkammer aus zwei Abteilungen zu je drei Mitgliedern zusammengefasst sein. Als Präsidenten der neuen Abteilungen sind bezeichnet worden die Herren Lauener, Bäschlin und Wäber für den Appellationshof und die Herren Marti und Wik für die Strafkammern.

In Burgdorf ritten zwei Mitglieder des Reitvereins „Untere Emme“ nach einer Uebung durch die Dammstraße gegen Kirchberg. Beim Bahnübergang, der Fernbedienung hat, wurden sie durch das Herablassen der Schranken überrascht. Einer der Reiter konnte noch zurück, der andere sprang vom Pferd und suchte die Barriere zu heben, was ihm aber nicht gelang. Unterdessen brauste der Schnellzug nach Bern heran und erfasste das Pferd, schleuderte es beiseite und verletzte es so schwer, daß es sofort abgetan werden mußte. Es handelte sich um ein wertvolles Tier, das dem Kavallerie-Oberleutnant Reuber in Rüdlingen-Altenflüh gehörte.

† Willy Gajmann, gew. Buchdrucker in Biel.

Im 63. Altersjahr ist in Montreux, wo er sich gesundheitshalber seit einer Reihe von Jahren niedergelassen hatte, der Seniorchef der Buchdruckerei und des Verlags W. & Ch. Gajmann in Biel, Herr Willy Gajmann, gestorben. Der Verstorbene, der alten solothurnischen Buchdruckerfamilie Gajmann entsprossen, in welcher sich der Beruf durch fünf Generationen hindurch ununterbrochen erhalten hat, wurde am 23. Februar 1873 in Biel als der Sohn des Buchdruckers und Verlegers Wilhelm Gajmann geboren. Mit dem Großvater des Verstorbenen hatte sich ein Zweig der Solothurner Familie Ende 1849 in Biel niedergelassen, wo in dem der Buchdruckerei angegliederten Verlag mit Jahresbeginn 1850 der „Seeländer Bote“ erschien, jene Zeitung, die noch heute

neben ihrer Stadtausgabe, dem „Bieler Tagblatt“ zusammen mit dem 1871 gegründeten „Journal du Jura“ im Gajmannschen Verlag erscheint.

Willy Gajmann bestand seine Lehrzeit im väterlichen Geschäft, um dann während einiger Jahre in Genf als Setzer an der „Tribune



† Willy Gajmann.

de Genève“ und anschließend auch in Paris, zuletzt in London tätig zu sein. Im Jahre 1896 übernahm er die elterliche Buchdruckerei, welcher seit dem Jahre 1892 erfolgten Ableben des Vaters die Mutter vorgestanden hatte, auf seinen eigenen Namen. Er stellte den gesamten Betrieb von Grund auf neu, zu welchem Zwecke er die alten Geschäftsräume an der Dufourstraße aufgegeben hatte, um die von ihm eigens erstellten neuen Gebäulichkeiten an der Freiestraße zu beziehen. Neben seinen Zeitungen „Bieler Tagblatt“, „Journal du Jura“ und „Seeländer Bote“ erscheint im Verlag Gajmann auch der bekannte kleinformatige Fahrplan „Guide Gajmann“.

Willy Gajmann, der sich 1926 mit seinem seit 1919 im Geschäft tätigen Bruder Charles Gajmann zur Firma W. & Ch. Gajmann verbunden hatte, war eine markante Natur in den Reihen der schweizerischen und bernischen Buchdrucker und Verleger. Er war Mitgründer des Verbandes bernischer Verleger, dessen Vorstand er bis zu seinem Lebensende angehört hat. Der Vereinigung der Buchdruckerbesitzer von Biel (Sektion Biel des S. B. B.) gehörte er seit ihrer Gründung im Jahre 1906 an. Von Anfang an beanspruchte ihn die Vereinigung für die Mitgliedschaft ihrer Tarifkommission, und von 1912 bis 1918 erledigte er die Sekretariatsgeschäfte als Vorstandsmitglied. In Willy Gajmann, der in allen Teilen eine ideal veranlagte Natur war, verliert die Firma W. & Ch. Gajmann in Biel ihren verdienstvollen Seniorchef, die bernischen und schweizerischen Buchdrucker- und Verlegerverbände aber ein allgemein geachtetes Mitglied. W. B. (Schweiz. Buchdrucker-Zeitung.)

Am 1. Dezember richtete der Schneesturm auch im Amt Schwarzenburg großen Schaden an. Die Scheidwälder an den Nordseiten der Egg bieten vielerorts ein Bild der Zerstörung. Die jahrhundertalten Fichten, Tannen und Buchen in der Nähe des Kurhauses Langenhald wurden zum Teil enturzelt.

Auch die sogenannte Bachplöschanne oberhalb Rüschegg ist dem Wüten des Sturmes zum Opfer gefallen.

Am 1. Dezember konnte in Bächigen der Ortspfarrer Dr. Adolf Meyer das Amtsjubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im Orte feiern. Die Jubiläumsfeier fand in der schön geschmückten Kirche statt. Pfarrer Bürgi aus Kirchlindach hielt die Jubiläumsansprache und namens der Gemeinde stifteten der Kirchgemeindepäsident, der Präsident des Kirchgemeinderates und der Präsident des Einwohnergemeinderates dem Jubilar den Dank ab und überreichten ihm als Anerkennung eine Dankesurkunde.

In Affoltern tritt Gemeindegeschreiber Sektor Großenbacher nach 41jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Zum Nachfolger wählte die Gemeinde seinen Sohn Sektor Großenbacher.

Die Generalversammlung des Tellspielvereins Interlaken beschloß einstimmig die Wiederholung der Tellfreilichtspiele im Sommer 1936.

Die Gemeindeversammlung von Brienz beschloß mit 103 gegen 77 Stimmen den Bau einer neuen Turnhalle. Die Kosten sind auf Fr. 90,000 veranschlagt. Davon entfallen 55,000 Franken auf den Turnhalleverband und die Subventionen, der Rest auf die Gemeinde.

Auf der Gemeindegeschreiberei von Wimmis wurden Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Eine Untersuchung wurde bereits angeordnet.

In Meiringen fanden sich dieser Tage sieben Jahrgänger und Jahrgängerinnen aus dem Jahre 1853 zu einem kleinen Fest zusammen: die Ehepaare alt Regierungstatthalter Notar Steudler, alt Wegmeister Melchior Blatter, Ab. Otth und der Junggeselle E. Glattthard. Alle erfreuen sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit, und das Beisammensein gestaltete sich zu einer recht stillfröhlichen Stunde.

In Biel wurde in aller Stille eine Regenmäntelfabrik eröffnet, die heute schon 25 Arbeiter beschäftigt. Auch eine Strumpffabrik mit gleich viel Arbeitern hat ihre Pforten geöffnet. Auf Neujahr wird auch die Montagehalle der Generalmotors mit der Arbeit beginnen und auch der Bau des Stauwerkes Niedau ist in die Nähe gerückt. Da auch die Uhrenindustrie wieder mehr Aufträge erhält, dürfte die Arbeitslosigkeit wohl bald abnehmen. — In einem Bieler Postbureau ließ ein Unbekannter durch einen Knaben Geldrollen in Banknoten umtauschen, die, wie nachträglich festgestellt wurde, nur Rohstücke im genauen Gewicht der Geldrollen hatten. Die Rollen trugen den Stempel eines Bieler Handelshauses. — Die Hungerquelle ob Biel begann dieser Tage wieder zu fließen. Die Quelle tritt ziemlich regelmäßig in Abständen von 5—7 Jahren auf und ihr Ausbrechen bedeutet erfahrungsgemäß ein trockenes Jahr.

In Arch konnte Frau Elise Schwab ihren 80. Geburtstag begehen. Die be-

liebte Frau, die allgemein nur „Beck Gotte“ genannt wird, erfreut sich guter Rüstigkeit und eines jugendlichen Arbeitsgeistes.

Am 2. Dezember drang in Gampelen ein ca. 25-jähriger Bursche in das alleinstehende Haus eines älteren Ehepaars und verlangte mit vorgehaltenem Revolver 200 Franken. Der Ehemann warf sich auf den Burschen, worauf dieser schob, jedoch ohne zu treffen. Er ergriff hierauf die Flucht und ließ den Revolver zurück.

Im Jura mußten nach dem großen Schneefall die Straßen mit Schneepflügen, die mit 10 Pferden bespannt waren, freigemacht werden. Die Post wird mit kleinen Schlitten befördert.

Die A.-G. für Keramische Industrie in Laufen soll die Fabrikation für Sanitätsgeschirre eingestellt haben, wodurch ca. 100 Arbeiter brotlos werden.



In der Stadtratsitzung vom 6. Dezember wurden nach Antrag des Gemeinderates 30 Mitglieder der Zentralschulkommission wiedergewählt. Dann wurde die Schaffung einer Stelle des Chefs der V. Abteilung der städtischen Polizeidirektion (Feuerwehriommandant im Hauptamt) beschlossen. Es wurden Kredite für den Ausbau des Friedheimweges, die Korrektur der Marzillstraße, die Erstellung der Ringstraße, Erwerbung des Reiterschulgutes an der Weissensteinstraße und Erwerbung des Besitzes Breidergasse 6, zwecks Ausbau der Verwaltungsabteilungen der städtischen Fürsorgedirektion bewilligt. — Bezüglich der Tierparkfrage wurde nachstehender Beschlussesentwurf angenommen: 1. Der Hirschart an der Engehalde wird aufgehoben und im südlichen Teil des Dählhölzli unter Inanspruchnahme von Gemeindebesitzungen im Halte von zusammen 33,600 Quadratmeter sowie des angrenzenden Teils des der Bürgergemeinde Bern gehörenden Waldes im Umfang von rund 93,300 Quadratmeter und des südlichen Steilhanges des Waldes im Halte von rund 14,200 Quadratmeter ein neuer Tierpark nach dem Projekt von Architekt Emil Hostettler mit einem Kostenvoranschlag von 724,000 Franken unter Vorbehalt allfällig während der Ausführung ergebender zweckmäßiger Änderungen erstellt. 2. Für die Ausführung des Projektes wird der Gabusfonds in der Höhe von rund Fr. 520,000, ferner ein einmaliger Beitrag des Natur- und Tierparkvereins Bern in der Höhe von Fr. 50,000 verwendet und die Kreditrestanz von Fr. 154,000 als Kapitalvorschuß bewilligt, der auf Grund der Amortisationsvorschriften durch jährliche Amortisationsbeiträge, erstmals 1936, durch den Betrieb zu amortisieren sind. — In Beantwortung einer Interpellation Luz betreffend Verhinderung von Neubauten von Kinos und Neueröffnung von Kinos

Bei und Dancings teilt Polizeidirektor Freimüller mit, daß mit Bezug auf die Neueröffnung von Kinos keine Verhinderungsmöglichkeit besteht, da das Gesetz keine Berufsklausel enthält. Dagegen besteht eine solche Klausel für Dancings, und hier wird man mit neuen Bewilligungen sehr zurückhaltend sein.

† Mathilde Dietrich,

gew. Lehrerin an der Brunnmattschule in Bern.

Am 17. Oktober 1935 nahm eine überaus große Zahl von teilnehmenden Eltern, Kollegen, Freunden und Bekannten im Krematorium in Bern schmerzlichen Abschied von der so unerwartet Heimgegangenen. Manche hatten nicht einmal von ihrer Krankheit gewußt; so wirkte denn die Kunde von ihrem Hinschied wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Als die Verewigte Mitte Juni ein ärztliches Zeugnis verlangte, um sich 14 Tage vor Ferienbeginn beurlauben zu lassen, wurde es ihr verweigert, weil der Befund lautete, sie sei ferngesund, und doch trug sie den Todeskeim bereits in sich. Nach den Sommerferien nahmen die Beschwerden zu; eine scheinbar leichte Grippe zwang sie eine Woche vor den Herbstferien, die Schularbeit einzustellen. Nach vierzehn Tagen durfte sie das Bett verlassen, zwei Tage später trat eine Verschlimmerung ein, die zur raschen Auflösung führte. Ein schwerer Tobestampf blieb ihr erspart.

Fräulein Dietrich stammte aus einer Familie, in der man sich aus Tradition dem Lehrberuf widmete. Ihr Großvater war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Lehrer in Tägerstätt; ihr Vater widmete seine Dienste der Gemeinde Münsingen, trat dann über an die Friedbühlschule in Bern und war 23 Jahre geschätzter Oberlehrer an der Brunnmattschule ebenda. Die Verstorbene erhielt ihre Ausbildung als Lehrerin an dem städtischen Lehrerinnenseminar Monbijou, versah dann stellvertretungsweise eine Elementarklasse in Meiringen und wurde hierauf nach Hasli bei Frutigen gewählt, wo die jugendliche Lehrerin noch in gutem Andenken steht. Mit Beginn des Schuljahres 1903 erfolgte ihre Wahl an die Brunnmattschule in Bern, der sie während 32



† Mathilde Dietrich.

Jahren ihr Bestes gab. Eine praktische Veranlagung verband sich mit einem hervorragenden Lehrgeschick. Der Sprecher der Behörden schilderte ihre Verdienste um die Schule in bezeichnender Weise. Neben der aufreibenden Schularbeit widmete sich die unermüdetlich Tätige von 1919 bis an ihr Ende noch mit voller Hingebung einem der drei Kinderhorte der Brun-

mattschule, Hortkommission und gemeinnütziger Verein schlossen sich dem Danke der Schulbehörden an.

Fräulein Dietrich hatte das glückliche Naturell des Vaters geerbt, den sie nach dem Tode der Mutter liebevoll betreute. Der Ernst der Schularbeit konnte nie ihr angeborenes fröhliches Wesen in den Hintergrund drängen. Ihre Schüler liebten die Lehrerin um des Sonnenscheines willen, den sie verbreitete, und auch bei ihren Kollegen und in ihrem Bekanntenkreis war sie ihrer idealen Lebensauffassung wegen gut gelitten. Wer sie nicht näher kannte, dem mag sie oft abweisend erschienen sein; denn nach außen schien sie geradeaus und aufrecht durchs Leben zu gehen, vertrauend ihrem eigenen Werrurteil. Wenn sie sich aber erschloß, dem enthielte sich ein Born der Liebe, Güte und einer Opferwilligkeit, die sich nie genug tun konnte und die linke Hand nichts wissen ließ, was die rechte tat.

Ihre Erholung suchte die Heimgegangene am liebsten im gleichgestimmten Freundeskreis, wo sie eine schmerzlich empfundene Bürde zurüchläßt. In den Ferientagen aber zog es sie hinaus in die Natur, in frühern Jahren auf die Berge, ins Hochgebirge sogar unter kundiger Führung, später zog es sie in die Ferne, in weiten Wanderungen und auf Reisen ihren Gesichtskreis zu erweitern mit dem Bemühen, sich in fremder Menschen Schicksal einzufühlen; das bewahrte sie vor Verkümmern in der Enge des Alltags und modelte aus ihr einen Menschen, den man um seiner Offenheit, Ehrlichkeit und vornehmen Gesinnung willen achten und lieben mußte. Tiefes Weh zittert in der Erinnerung um die liebe Verstorbene in uns nach — Friede ihrer Asche! W. v. B.

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zustimmung bezw. Erteilung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: Dellatore Gabbio Vittorio (Italien), Finger Max Wilhelm (Deutschland), Funke Otto Viktor Konrad Wilhelm (Salzburg), Geisberger Johannes (Österreich), Gühner Anton Alfred (Deutschland), Junghans, geb. Sauerbed, Emma Amélie (Deutschland), Kaplan Fridolin (Deutschland), Kolarik Anton Karl (Böhmen), Kojel Moissius (Jugoslawien), Leu Ernst Albert (Rohrbachgraben, Bern), Ritschmann Hans Martin (Deutschland), Portner Christian (Burgistein, Bern), Walter Josef (Tschoslowakei), Welti Heinrich Jakob (Nar-gau).

Die Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt hat sich im November wieder verschlechtert. Im Bau-, Holz- und Metallgewerbe ist die Beschäftigungsmöglichkeit weiter zurückgegangen. Auch in den übrigen Berufsgruppen ist der Beschäftigungsgrad andauernd unbefriedigend.

In der Stadt hat sich ein Initiativkomitee gebildet, das den Bau einer ständigen Radsportharena in die Hand genommen hat. Der Gesamtentwurf stammt aus dem Architekturbureau Scherler & Berger, das auch das Fußballstadion Wanddorf erbaut hat. Das Modell ist derzeit im Schaufenster der Kleiderfabrik Frey am Bahnhofplatz ausgestellt.

Im Oktober ereigneten sich in der Stadt 77 (gegen 96 im Oktober 1934) Verkehrsunfälle, in 7 Fällen wurden Fußgänger angefahren oder

überfahren. An den Unfällen waren beteiligt 74 Automobile, 15 Motorräder, 32 Fahrräder, 10 Straßenbahnzüge und 2 andere Fahrzeuge. Getötet wurde niemand, verletzt wurden 38 Personen, darunter 4 Kinder unter 15 Jahren.

Der Große Preis von Bern für Automobile schloß mit einem Defizit von rund Fr. 5000 ab. Es kamen um rund 11,000 Besucher weniger als im Jahre 1934.

Am 11. Dezember haben folgende Angehörige des städtischen Polizeikorps ihr 30. Dienstjahr zurückgelegt: Wachmeister Hofer Franz; Korp. Bachmann Albert, von Känel III Eduard, Studi Fritz; Gefreiter Tüscher Alfred; Polizist Hofstetler Rudolf, Ledermann Emil. Es ist ihnen das übliche Ehrengeschenk übermittelt worden.

An der kürzlich in Bern durchgeführten Diplomprüfung für höheres Lehramt bestanden folgende Kandidaten das Examen: Peter Buchli von Versam in Graubünden; Max Lüthi von Innerbirnmoos, in Bern; Otto Michel in Bern; Viktor de Roche, von Roches, in Bern; Walter Zulliger von Madiswil, in Biel.

Am 5. Dezember feierte das Konularkorps in Bern seinen 25jährigen Bestand als organisierte Vereinigung. Der Dekan, Generalkonsul Klavin-Clansin, begrüßte an der festlich geschmückten Tafel des Palace Hotel die Ehrengäste, darunter Bundesrat Motta, Minister Bonna, Direktor Hoß, Dr. Feist, Dr. Studi und die Präsidenten des Nationalrates, der bernischen Regierung und den Stadtpräsidenten. Herr Motta dankte namens der Gäste für die freundliche Einladung.

Gestorben sind in der letzten Woche in der Stadt: Alt Nationalrat Achille GrosPierre, Sekretär der Schweiz. Gewerkschaft der Metallarbeiter und Uhrmacher. Dem Nationalrat gehörte er von 1917-1935 an. — Prof. Dr. Fr. Schwendimann, Professor für Chirurgie an der veterinär-medizinischen Fakultät unserer Universität. — Frau Witwe Maria von Herrenschwand-Moschard, die Gattin von alt Regierungsratshalter von Herrenschwand, im hohen Alter von 85 Jahren. — Herr Charles Fontanella-Pappé, der bekannte Weinhändler, im 79. Altersjahre, und ganz plötzlich Frau Sutermeister-Bieri, die Taubstummenmutter und Witwe des Dichters und Menschenfreundes Eugen Sutermeister, im Alter von 72 Jahren.

Die Seva-Lotteriegenossenschaft (Sevaschuh, Verkehrswerbung, Arbeitsbeschaffung) teilt mit, daß die Lose der 2. Emission, deren Ziehung am 20. Dezember stattfindet, ausverkauft sind.

Kleine Umschau

Das Leben ist bekanntlich ein Kampf und selbst wir haben unsere, wenn auch friedlicheren Kämpfe und zwar dormalen im Nationalrate. Allerdings argumentieren wir mehr mit Wor-

ten und nicht mit Bomben. Aber wir haben trotzdem den „Fall Studi“, der schon bei der Validierungsdebatte erledigt wurde, aber jetzt bei der Budgetdebatte neuerlich aufladerte. Und wer weiß, ob er der bei der Verjüngung des Nationalrates nicht noch einmal auf's Tapet kommt. Denn der verjüngte Nationalrat ist viel kampflustiger als der alte es war und es tauchen sogar ganz neue, ich möchte beinahe sagen motorisierte Kampfmittel auf. So sollen zum Beispiel die Sige der Duttweilergruppe mit dem Sige ihres Oberhauptes durch eine wohl-durchdachte Schnurkombination so genial verbunden sein, daß der Chef seine Getreuen bei Abstimmungen zum Aufstehen oder auch zum Sitzenbleiben durch einen einzigen Knopf veranlassen kann. Dies sind aber lauter Dinge, die mich als Nichtpolitiker nicht besonders interessieren. In einem Punkte aber hat sich der Nationalrat mein Wohlwollen gründlich verschertzt. Bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches drang nämlich die folgende Definition einstimmig durch: „Eine Frau ist jede weibliche Person, die das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat. Und da frage ich mich, ob denn der verjüngte Nationalrat noch nie „Läubchen“ gegangen ist, denn sonst müßte er doch genau wissen, daß ein 800-1000wöchiges unverheiratetes weibliches Wesen keine „Frau“ sondern ein „kleines Mädels“ ist, das durch seine Liebenswürdigkeit und Niedlichkeit das Herz nicht nur aller älteren und jüngeren Junggefallen, sondern mitunter selbst das lediger Stände — und falls es solche gibt, lediger Bundesräte höher schlagen läßt. Von Ehemännern will ich da gar nichts werweihen, aber ich bin überzeugt davon, daß es unter ihnen auch etwelche Exemplare gibt, die beim Anblick eines „kleinen Mädels“ wenigstens sekundenlang nicht an ihre angetrauten Ehegattinnen denken. Und solch engelhafte Wesen bezeichnet das neue Strafgesetzbuch dann einfach als „Frau“. Nun, ich bleibe selbst auf die Gefahr einer Kollision mit den Paragraphen des Strafgesetzes hin, beim „kleinen Mädels“. Bei mir beginnt die Frau höchstens nach Erlangung eines „ungefährlichen“ Alters oder aber, wenn sie schon mit dem Standesamt zu tun hatte.

Ist man aber über Alter, resp. Stand eines weiblichen Wesens im Unklaren, so kann man sich immer noch mit dem Ausdruck „Dame“ aus der Affaire ziehen. Trotzdem will ich aber nicht behaupten, daß alle „Damen“ so vergeßlich seien, wie die Damen von Buenos Aires. Dort blieben nämlich im Laufe des letzten Jahres 180,000 Gegenstände in den öffentlichen Verkehrsmitteln liegen und davon gehörten 90 Prozent Damen. Und unter diesen Vergeßlichkeiten gab es ganz kuriose Dinge, wie Kägen, Kanarienvögel, Schildkröten und sogar einen Schäferhund. Ja, eine Anatomiestudentin vergaß sogar ein Paket männlicher Schenkelknochen im Tram. Ich selbst habe im Laufe meines langen Lebens ganz divergierende Erfahrungen über die Vergeßlichkeit der Damen gemacht. Es gibt solche, die sich heute, nach circa 50 Jahren, noch daran erinnern: daß ich ihnen damals irgendetwas versprochen habe und es gibt solche, die sich nach acht Tagen nicht mehr daran erinnern konnten, daß sie mir vor einer Woche ewige Liebe und Treue versprochen hatten. Ja, eine versprach mir vor 50 Jahren beim Abschied sogar, daß sie auf mich warten würde und wenn es 50 Jahre dauern würde. Sie schickte mir aber schon vor 48 Jahren kaltblütig ihre Vermählungsanzeige und entschuldigte sich damit, daß auch die Ewigkeit ihre Grenzen habe. Nun, alle diese Ereignisse liegen aber schon so weit in der Vergangenheit zurück, daß ich getrotzt den Mantel der christlichen Vergeßlichkeit darüber breiten kann und im übrigen sind mir selbst heute noch vergeßliche Damen immer noch sympathischer als Unvergeßliche, das heißt solche mit unheimlichem Erinnerungsvermögen.

Und damals, als ich noch ein grasgrüner Jüngling war und auch die heutigen älteren Damen noch kleine Mädels waren, war das

Leben viel ehrpuffeliger als heute. „Raum war in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar“ und es spreizte sich nicht auf eine Dreizimmerwohnung im ersten Stock mit Boiler, elektrischen Beleuchtungskörpern und Fernheizung. Heute habe ich sogar von einem ganz unentbehrlichen Ofen gelesen, den man mit Flüssigkeiten füttert, bei dem weder Kamin noch Installation nötig ist und bei dem es keinen Ruß, keine Asche und keine schmutzigen Hände mehr gibt. Und er brennt für 3 Rp. die Stunde, 15 Stunden lang ohne Wartung. Damals hatte man seinen eleganten Kachelofen oder auch nur ein eisernes Kanonenöfen, aber man hatte es meistens schön mollig warm in seinem Nestchen. Und in dem Nest standen meist von den Großeltern ererbte Möbel und kein aus „Puschabesitz“ stammendes zweischläufiges Himmelbett mit einer prächtigen Spiegelbende. Man hatte nur irgendein hölzernes oder eisernes Bett, in dem man, so man sich gern hatte, ebenso gut schlief wie in einem Puschabett und von dem man sich morgens ebenso schwer trennte, wie auch noch heute. Aber dafür gehörten damals „Gasmasken“ noch nicht zu den Haushaltsartikeln, wie dies der tüchtige Minister des Gesundheitswesens seinen Getreuen mit den Worten erklärte: „Kein Haushalt ohne Gasmasken“.

Und à conto dieser Gasmasken muß ich auch gleich unseren Polizei-, Schutz- und Gebrauchshundeclubs einen Wink geben. In Abschnitten zeigte sich, daß die Hunde schon lange, ehe der Mensch noch das geringste Flugzeuggeknatter vernehmen könnte, heulend und bellend durch die gefährdeten Ortshästen jagen und sich im Wusch in Sicherheit bringen. Und da wäre es wohl auch bei uns an der Zeit, unseren überzivilisierten Hunden, die ja doch lange nicht mehr so naturverbunden sind wie die halbwilderen Abessinierhunde, auch diese Flugzeugalarmmethode beizubringen. Allerdings, wie man ihnen den Unterschied zwischen einem harmlosen Verkehrsflugzeug und einem Bombenwerfer klarlegen könnte, das weiß ich nicht, das wäre aber auch Sache des Dressurleiters. Und übrigens, wenn sie dann auch hie und da falschen Fliegeralarm geben würden, so wäre es auch kein Unglück. „Besser bewahrt als beklagt.“
Christian Lueggel.

Friedensschalmei.

Soch klint das Lied am grünen Tisch
Von Del, Petrol und Kohle,
Die man dem Duce sperren möcht'
Zum allgemeinen Wohle.
Doch allzu rasch darf auch die Frist
Der Sperre noch nicht laufen,
Man möcht' doch dem Duce noch
So viel als geht — verkaufen.

Nach Frieden sehnt sich Francreich sehr
Auf Abessinien's Kosten,
Dem Reguz bleib' der Tanasee,
Als Englands Mikroposten.
Der See besorgt zur Regenzeit
Des Niles Hochgewässer,
Und wenn der Duce ihn nicht hat,
Dann ist's für England besser.

Der Völkerbund ist sehr besorgt
Ob diesem Friedenstreiben,
Es könnte seinen guten Ruf
Und das Prestige verheben.
Dieweil's im Völkerbunde gibt
Gar viele Nationen,
Die nicht in Versailles und Paris
Und nicht in London wohnen.

Vom Duce weiß man auch noch nicht,
Wie e: sich wi d entsche:en,
Die Wö:in auf dem Kapitöl
Ist durchaus nicht bescheiden.
Das „ew'ge Rom“ will wieder groß
Und Weltenherrin werden,
Und „Erter“ will der Duce sein,
Nicht „Zweiter“ auf der Erden.

Sotta.